

PROTESTANTISCHES MÄRTYRERGEDENKEN IM FRÜHNEUZEITLICHEN ENGLAND

John Foxe und das »Book of Martyrs«

von Wolf-Friedrich Schäufele

Ein auch unter Protestanten verbreitetes Vorurteil besagt, dass die Kirchen der Reformation kein Verhältnis zu den Heiligen hätten. Der Protestantismus habe, so kann man etwa bei Max Lackmann¹ lesen, zu seinem Schaden das Band zwischen der *ecclesia militans* und der *ecclesia dormiens* zerschnitten. Diese Einschätzung entspricht keineswegs dem Anliegen und dem Selbstverständnis der Reformation.² Tatsächlich nimmt der Protestantismus für sich in Anspruch, die Heiligen in ihre allein sachgemäße Stellung wieder eingesetzt zu haben. Gegenüber der Heiligenverehrung der mittelalterlichen Kirche bedeutete dies eine dreifache Revision. Dies betraf erstens die Definition von Heiligkeit und Heiligen. Für eine evangelische Hagiologie ist der neutestamentliche Sprachgebrauch maßgeblich, wonach alle, die zu Christus gehören, »Heilige« sind. Das bedeutet freilich, dass die Heiligen Anteil an der Verborgenheit der Kirche haben – um mit Luther zu sprechen: *Abscondita est ecclesia, latent sancti* (WA 18, 652,23: *De servo arbitrio*, 1525). Auch wenn wir in einem gewissen Maße Menschen an ihren Früchten erkennen können, kennt letztlich allein Gott, der in die Herzen sieht, die Seinen. Äußere Leistungen oder Eigenschaften wie Standhaftigkeit in Verfolgung, Askese oder Wunderwirken oder ein förmliches kirchliches Kanonisierungsverfahren machen keine Heiligen.

Die zweite und am tiefsten reichende Revision der mittelalterlichen Hagiologie betraf das Verhältnis zwischen den »lebenden Heiligen«, also den Gläubigen, und herausragenden verstorbenen Heiligen. Nach mittelalterlich-katholischer Anschauung, die mit Apk 6,9f.; 8,3 auch biblisch begründet wurde, stehen diese schon jetzt vor Gottes Angesicht und können mit ihrer Fürbitte interzessorisch für die Lebenden eintreten. Nach

1 Max Lackmann, *Verehrung der Heiligen. Versuch einer lutherischen Lehre von den Heiligen*, Stuttgart 1958.

2 Vgl. Ulrich Köpf, *Protestantismus und Heiligenverehrung*, in: Peter Dinzelbacher/Dieter R. Bauer (Hg.), *Heiligenverehrung in Geschichte und Gegenwart*, Ostfildern 1990, S. 320–344.

reformatorischer Anschauung sind dagegen auch die Heiligen gerechtfertigte Sünder, die nicht an die Stelle Christi als des einzigen Mittlers zwischen Gott und Mensch gesetzt werden dürfen. In diesem Sinne formulierte Melanchthon in CA 21 die evangelische Hagiologie dahingehend, dass die Heiligen nicht Gegenstand der Anrufung sein sollten – wohl aber des Gedächtnisses; eines Gedächtnisses, das durch die Wahrnehmung von Gottes Gnadenhandeln an den Heiligen den Glauben stärken und durch die Wahrnehmung des vorbildlichen Lebens der Heiligen den Willen entzünden sollte.³

Wirklich hat die *memoria*, die Erinnerung an die verstorbenen Heiligen und an Gottes Handeln an ihnen, im Protestantismus eine große Bedeutung erlangt. Allerdings, und dies ist die dritte Revision, hat sich der »Sitz im Leben« dieser *memoria* verschoben. Nicht mehr im Gottesdienst oder im persönlichen Bittgebet fand sie ihren typischen Ort, sondern vor allem in der privaten Erbauung. Schon im Reformationsjahrhundert wurden die ersten Versuche unternommen, zu diesem Zweck eine evangelische Heiligenliteratur zu schaffen.⁴ Dabei haben alle protestantischen Konfessionen gleichermaßen – vom Luthertum über das Reformiertentum bis zum Täuferium – beachtliche Werke dieser Art hervorgebracht.

1. Märtyrer der Reformation

Die Märtyrer sind die Heiligen *katexochen*.⁵ Die Opfer der Christenverfolgungen im Imperium Romanum genossen schon früh eine besondere Wertschätzung und Verehrung als Blutzegen für den Glauben an Christus. Seit dem 2. Jahrhundert entwickelte sich eine regelrechte christliche Märtyrertheologie.⁶ Ihr Leiden und Sterben machte die Märtyrer Christus ähnlich und hob sie aus der Gemeinde heraus. Mehr noch, das

3 BSLK S. 83b–c. Vgl. Peter Manns, Die Heiligenverehrung nach CA 21, in: Erwin Iserloh (Hg.), *Confessio Augustana und Confutatio. Der Augsburger Reichstag und die Einheit der Kirche* (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 118), Münster²1981, S. 596–640; wieder in: Peter Manns, *Vater im Glauben. Studien zur Theologie Martin Luthers*, hg. von Rolf Decot (VIEG 131), Stuttgart 1988, S. 217–261.

4 Die *Farrago praecipuorum exemplorum* des Hermann Bonnus, die *Magnifice consolatoria exempla et sententiae* von Georg Spalatin und die *Vitae Patrum* von Georg Major waren noch in erster Linie als Exempelsammlungen für die Hand des Predigers gedacht, fanden aber bald vor allem als häusliche Erbauungsbücher Verwendung; der *Kirchenkalender* von Kaspar Goltwurm (1559) war dagegen von Anfang an auf ein häusliches Lesepublikum berechnet. Vgl. Wolfgang Brückner/Annemarie Brückner, *Zeugen des Glaubens und ihre Literatur. Altväterbeispiele, Kalenderheilige, protestantische Märtyrer und evangelische Lebenszeugnisse*, in: Wolfgang Brückner (Hg.), *Volkserzählung und Reformation. Ein Handbuch zur Tradierung und Funktion von Erzählstoffen und Erzählliteratur im Protestantismus*, Berlin 1974, S. 520–579; Thomas Fuchs, *Protestantische Heiligen-memoria im 16. Jahrhundert*, in: *Historische Zeitschrift* 267 (1998), S. 587–614.

5 Ulrich Köpf, *Art. Märtyrer III. Mittelalter, Reformation, Gegenreformation*, in: *GGG*⁴ 5 (2002), Sp. 865 f.

6 Hans Freiherr von Campenhausen, *Die Idee des Martyriums in der alten Kirche*, Göttingen²1964.

Schicksal der Märtyrer war ein Bestandteil der Heilsgeschichte, gehörte mit zum Kampf und Sieg Gottes über den Teufel. In der christlichen Ikonographie erscheinen die Märtyrer daher mit dem Siegeskranz auf dem Haupt oder mit dem Zweig der Siegespalme in der Hand.

Mit der Christianisierung des Römerreichs und dem Ende der staatlichen Christenverfolgungen wurden Martyrien zur Ausnahme. Als Ausweis herausragender Heiligkeit wurde das Martyrium faktisch durch besondere asketische Leistungen ersetzt; an die Stelle des leiblichen Sterbens trat die *mortificatio* des Fleisches. Wirkliche Martyrien ereigneten sich in der Spätantike und im Mittelalter eigentlich nur an der Peripherie der christlichen Oikumene: in der Mission unter den Heiden oder aber in einst christlichen, dann aber unter die Herrschaft des Islam gekommenen Gebieten. Zwar kam es auch vor, dass Christen von Christen um ihres Glaubens willen verfolgt und getötet wurden. Dies betraf vor allem Angehörige der oppositionellen und häretischen Bewegungen des Hoch- und Spätmittelalters: Katharer, Waldenser, Lollarden, Hussiten und andere. Interessanterweise haben diese Gruppen aber keine spezifische Märtyrertheologie ausgebildet. Vielmehr galt ihnen das Erleiden von Verfolgung als notwendige Signatur der wahren christlichen Existenz und insofern als der Normalfall, nicht als eine rühmliche Ausnahme.

Dies änderte sich zu Beginn der frühen Neuzeit. Im Zuge der Reformation traten in Europa dauerhaft verschiedene christliche Konfessionen neben- und gegeneinander, die sich gegenseitig das Recht absprachen, wahre Kirche zu sein. In der Folgezeit kam es immer wieder vor, dass Angehörige der einen wie der anderen Konfession um ihres Glaubens willen Bedrückungen erfuhr, die bis zur Vertreibung, Einkerkelung und Hinrichtung reichen konnten. Vor allem Protestanten unter römisch-katholischer Herrschaft, die nach kirchlichem und weltlichem Ketzerrecht behandelt wurden, waren davon betroffen, aber auch Täufer und Antitrinitarier, die von katholischen wie protestantischen Obrigkeiten gleichermaßen verfolgt wurden.

Bezeichnenderweise wurden die Opfer solcher konfessioneller Verfolgung von Anfang an als Märtyrer verstanden.⁷ Auf protestantischer Seite hat Luther selbst diese Aktualisierung des Märtyrerbegriffs betrieben. Als am 1. Juli 1523 in Brüssel die beiden lutherisch gesinnten Augustinereremiten Hendrik Voes und Johann van Esschen verbrannt wurden, machte der Reformator ihr Schicksal in einer Flugschrift bekannt und pries sie als Blutzeugen und Märtyrer für das Evangelium. Bekannter als diese Flugschrift wurde das Lied, das Luther auf die beiden Hingerichteten gedichtet hatte: *Eyn neues lyed wyr heben an, / des wald got unser herre, / Zu singen was Gott hat gethan / zu seynem lob und ehre* (WA 35, 411–414). Damit begründete Luther zugleich die literarische Gattung einer protestantischen Hagiographie, die in der Folgezeit an die Stelle der von der Reformation ausgeschiedenen Heiligenüberlieferung des Mittelalters trat.

In den folgenden Jahren entstand eine reiche protestantische Märtyrerliteratur⁸ – oft erkennbar motiviert durch das Bestreben der Verfasser bzw. Kompilatoren, die von ih-

7 Brad S. Gregory, *Salvation at Stake. Christian Martyrdom in Early Modern Europe* (Harvard Historical Studies 134), Cambridge/Mass., London 1999.

8 John N. King, *Foxe's Book of Martyrs and Early Modern Print Culture*, Cambridge u.a. 2006, S. 40–44.

nen selbst erlittene Verfolgung in einem historischen und theologischen Bezugsrahmen zu deuten. Bahnbrechend wurde der Ulmer Superintendent Ludwig Rabus (1523–1592), der unter dem Eindruck des Augsburger Interims von 1548 die acht Bände seiner *Historien der heiligen auserwählten Gotteszeugen, Bekenner und Martyrer* (Straßburg 1552–1558) zusammenstellte, in die er neben Gestalten des christlichen Altertums auch zeitgenössische Glaubenszeugen aufnahm.⁹

Im außerdeutschen Raum kam es im 16. Jahrhundert besonders in Frankreich und in England zu umfangreichen Zwangsmaßnahmen gegen Protestanten. Die Verfolgung der französischen Hugenotten seit 1534 bildete den Hintergrund für das Märtyrerbuch des aus Arras gebürtigen reformierten Juristen und Buchdruckers Jean Crespin; es erschien 1554 in Straßburg unter dem Titel *Le livre des martyrs*.¹⁰

Von vergleichsweise kurzer Dauer, aber besonderer Härte waren die Zwangsmaßnahmen, von denen in den 1550er Jahren die englischen Protestanten unter der Herrschaft von Maria Tudor betroffen waren.¹¹ Nach der Loslösung der englischen Kirche von Rom durch König Heinrich VIII. (reg. 1509–1547) und ihrer protestantisch-reformatorischen Profilierung in der kurzen Regierung Edwards VI. (1547–1553) erlebte der englische Protestantismus mit dem Regierungsantritt von Maria I. Tudor (1553–1558) im Jahre 1553 einen herben Rückschlag. Maria war die Tochter Heinrichs VIII. und seiner ersten Gemahlin Katharina von Aragón und hatte als solche die englische Reformation unter einem ganz persönlichen Aspekt erlebt und erlitten. Denn die Abtrennung der anglikanischen Kirche von Rom und ihre Unterstellung unter die Suprematie des englischen Königs hatten ursprünglich vor allem dem einen Zweck gedient, Heinrich VIII. die Scheidung von Marias Mutter zu ermöglichen. Die junge Maria hatte ihre Mutter nicht wiedersehen und nicht einmal an deren Begräbnis teilnehmen dürfen. Mit um so bittererem Hass verfolgte sie, als Nachfolgerin ihres jüngeren Halbbruders Edward doch noch auf den Thron gelangt, die Protestanten; 1554 vermählte sie sich mit dem spanischen Kronprinzen Philipp, dem späteren König Philipp II. von Spanien (seit 1556).

Schon unmittelbar nach ihrem Regierungsantritt unternahm Maria Anstrengungen, ihr Volk zum Katholizismus zurückzuführen. Alle reformatorischen Neuerungen – ausgenommen nur die Säkularisation des Kirchenvermögens – machte sie rückgängig. Die restriktiv katholische *Act of Six Articles*, auch als *Blutiges Statut* bekannt, aus dem Jahre 1539 wurde wieder in Kraft gesetzt. Alle Bischöfe und Kleriker, die sich der Rekatholisierung widersetzen, wurden aus ihren Ämtern entfernt. Die ersten und prominentesten Opfer dieser Maßnahmen waren der Erzbischof von Canterbury Thomas Cranmer

9 Zu Rabus: Robert Kolb, *For all the Saints. Changing Perceptions of Martyrdom and Sainthood in the Lutheran Reformation*, Macon, GA 1987, 41–83; Peter Burschel, *Sterben und Unsterblichkeit. Zur Kultur des Martyriums in der frühen Neuzeit (Ancien Régime, Aufklärung und Revolution 35)*, München 2004, S. 51–81.

10 Vgl. Jean-François Gilmont, Jean Crespin. *Un éditeur réformé du XVI^e siècle*, Genf 1981; David Watson, *Jean Crespin and the First English Martyrology of the Reformation*, in: David M. Loades (Hg.), *John Foxe and the English Reformation (St. Andrews Studies in Reformation History)*, Aldershot 1997, S. 192–209.

11 Zum Folgenden William Haller, *Foxe's Book of Martyrs and the Elect Nation*, London 1963, S. 21–51.

(1489–1556), der einst die Scheidung von Marias Eltern betrieben hatte, und der Londoner Bischof Nicholas Ridley (1500–1555). Unter der Anklage des Hochverrats wurden sie im Tower inhaftiert, gemeinsam mit dem angesehenen evangelischen Prediger und ehemaligen Bischof von Worcester Hugh Latimer (1485–1555).

Im Gegenzug besetzte Maria die kirchlichen Schlüsselstellen mit altgläubigen Bischöfen, die einst von ihrem Vater und ihrem Bruder ihrer Ämter enthoben worden waren. Zu ihrem engsten kirchenpolitischen Berater machte sie Stephen Gardiner (ca. 1497–1555), den ehemaligen Bischof von Winchester, der zusätzlich zu seiner alten Diözese das Amt des Lordkanzlers erhielt. Gardiner zur Seite stand Reginald Pole (1500–1558), ein Cousin der Königin, der als Kardinallegat von Papst Julius III. mit der Rekatholisierung des Königreichs beauftragt worden war und 1555 Erzbischof von Canterbury wurde. In der Hauptstadt London setzte Maria den 1549 seines Amtes enthobenen Edmund Bonner (1490/1500–1569) wieder als Bischof ein.

Gardiner und seine Mitstreiter waren in erster Linie daran interessiert, den Klerus rasch auf Kurs zu bringen. In der Tat passten sich zahlreiche Geistliche den geänderten Verhältnissen an. Denjenigen, die dazu nicht bereit waren, legte Gardiner die Ausreise nach dem Kontinent nahe. Wirklich nutzten insgesamt etwa 800 Personen diesen Ausweg. Neben Klerikern und Theologiestudenten waren darunter auch Angehörige der Gentry und einige Kaufleute, Buchdrucker und andere Handwerker; auch diese Laien sahen sich zunehmend um ihres evangelischen Glaubens willen Repressionen ausgesetzt. Zum größten Teil siedelten sie sich in Süddeutschland und der Schweiz an; bedeutende Kolonien englischer Exulanten entstanden in Straßburg, Frankfurt am Main und Genf, wo sie unter oftmals schwierigen materiellen Bedingungen ihr Leben fristeten.¹²

Die in England verbliebenen standhaften Anhänger des reformatorischen Glaubens sahen sich bald zunehmend verschärfter Verfolgung ausgesetzt. Zahlreiche Personen wurden – gewöhnlich monatelang – inhaftiert und unter der Anklage der Häresie vor Gericht gestellt; bei den Verhören kam häufig die Folter zum Einsatz. Die Regelstrafe für die verurteilten protestantischen »Häretiker« war die Verbrennung bei lebendigem Leibe. Das erste Todesopfer war der Prediger an St. Paul's Cathedral in London John Rogers, der am 4. Februar 1555 auf Smithfield verbrannt wurde; in Oxford starben im Oktober 1555 Ridley und Latimer, im März 1556 Thomas Cranmer den Feuertod. Insgesamt wurden innerhalb von weniger als vier Jahren etwa 300 Personen beiderlei Geschlechts und jeden Standes hingerichtet, darunter 7 Bischöfe, 17 Kleriker und 55 Frauen.

So heftig die Verfolgung war, so rasch fand sie ihr Ende. Am 17. November 1558 starb die Königin im Alter von nur 37 Jahren – die Protestanten erkannten darin ein Eingreifen der göttlichen Providenz. Auf den Thron folgte Marias Halbschwester Elizabeth I. (1558–1603), die Tochter Heinrichs VIII. und seiner zweiten Frau Anne Boleyn. In ihrer 44-jährigen Herrschaft lenkte sie das Königreich mit großem Geschick und eiserner Energie und gab einem ganzen Zeitalter ihren Namen. Eher aus politischen Rücksichten denn aus religiöser Überzeugung nahm Elizabeth die Partei der Protestanten und führ-

12 Ebd., S. 48 f.



IOHANNES FOXVS.

*Colligit ut FOXVS Sanctorum gesta Vicorum
Digna facit Sanctis plurima martyribus.*

B

John Foxe (1516–1587)

te die englische Reformation zum Abschluss und zur Konsolidierung in festen Formen. Die blutige Verfolgung unter der »Bloody Mary« blieb eine Episode – eine Episode frei-lich, die in der kollektiven Erinnerung der Engländer präsent blieb und ganz wesentlich die politischen Optionen der folgenden Jahrzehnte mit beeinflusste.

2. John Foxe: Leben und Werk

So wie die Zwangsmaßnahmen gegen die deutschen Lutheraner nach dem Interim und gegen die Hugenotten in Frankreich Ludwig Rabus und Jean Crespin zur Abfassung ihrer Martyrologien angeregt hatten, so fand die englische Verfolgung unter Maria Tudor in John Foxe (1516–1587) ihren Chronisten.¹³

John Foxe wurde 1516 in Baston in Lincolnshire geboren. Nach dem frühen Tod des Vaters wuchs er im Haus seines Stiefvaters Richard Melton auf. 1534 ging er zum Studium nach Oxford ans Brasenose College. Seit 1539 war er Fellow des angesehenen Magdalen College, wo er Logik unterrichtete und 1543 zum Magister artium promoviert wurde. Den Statuten des Colleges zufolge hätte Foxe danach in Jahresfrist die Priesterweihe empfangen müssen. Doch hatte sich Foxe mittlerweile über dem theologischen Studium und der Lektüre der Kirchenväter dem Protestantismus zugewandt und Kontakte mit der Gruppe um den Reformator Hugh Latimer geknüpft und lehnte es ab, sich weihen zu lassen. Um der drohenden Absetzung zuvorzukommen, legte er seine Fellowship nieder und trat eine Stelle als Hauslehrer bei dem prominenten Protestanten William Lucy Charlecote nahe Stratford-on-Avon an. Hier vermählte Foxe sich 1547 mit der Bürgertochter Agnes Randall (Rondull) aus Coventry – ein für einen zum geistlichen Amt bestimmten jungen Mann damals, am Ende der Regierungszeit Heinrichs VIII., heikler Schritt. Sicherheitshalber übersiedelte Foxe mit seiner Gemahlin nach London, bis er eine neue Anstellung bei der verwitweten Herzogin von Richmond erhielt, wo er die ihrer Obhut anvertrauten Kinder ihres 1546 hingerichteten Bruders unterrichtete. Inzwischen war unter dem jungen König Eduard VI. die reformatorische Neuordnung der anglikanischen Kirche in Gang gekommen, und Foxe trug keine Bedenken mehr, sich am Heiligen Abend des Jahres 1550 vom Londoner Bischof Ridley zum Diakon ordinieren zu lassen. Neben seiner pädagogischen Tätigkeit war Foxe publizistisch tätig, schon weil er auf zusätzliche Einnahmen angewiesen war. Zeitlebens hat er rastlos gearbeitet und geschrieben und damit, wie sein Sohn, ein bekannter Arzt, bemerkte, seine Gesundheit zerrüttet. Unter seinen Werken waren geistliche Dramen und religiös-theologische Gelegenheitschriften, aber auch Übersetzungen reformatorischer Schriften von Luther, Oekolampad und Urbanus Rhegius.

Der Regierungsantritt Maria Tudors im Jahre 1553 kostete Foxe sogleich seine Stellung als Hauslehrer – zunächst nicht aus religiösen Gründen, sondern weil der Herzogin von Richmond das Sorgerecht für ihre Neffen und Nichten, Foxes Schüler, entzogen

13 Zum Folgenden vgl. J[ames] F[rederic] Mozley, *John Foxe and his Book*. London 1940, S. 12–117; Carl Russel Trueman, *Art. Foxe*, in: *RGC*⁴ 3 (2000), Sp. 207.

wurde. Mit wachsender Sorge beobachtete er die Rekatholisierungsmaßnahmen: das Verbot evangelischer Predigt, die Wiedereinführung der Messe, die Verhaftungen protestantisch gesinnter Kleriker. Als sich das Parlament anschickte, die *Act of Six Articles* wieder in Kraft zu setzen, rief Foxe im März 1554 den englischen Adel in einem gedruckten Appell zum Widerstand auf, wodurch er selbst ins Visier der Behörden geriet. Von Gardiners Häschern verfolgt, gelang Foxe mit seiner schwangeren Frau bei stürmischer See die Überfahrt von Ipswich auf den Kontinent. Über Antwerpen, Rotterdam und Frankfurt reiste Foxe nach Straßburg. Im Herbst 1554 siedelte er nach Frankfurt über, wo er der englischen Exulantengemeinde als Prediger diente und in den Parteienstreit zwischen den Anhängern des hochkirchlichen *Book of Common Prayer* und den calvinistischen Anhängern der Genfer Liturgie unter John Knox geriet. Nach nur einem Jahr sah sich Foxe, der es mit den Calvinisten hielt, gezwungen, die Stadt zu verlassen und sich in Basel anzusiedeln, wo er sich mehr schlecht als recht als Korrektor in der Offizin des Druckers Johannes Oporinus (1507–1568) durchschlug, aber auch eigene Schriften publizierte. Mit dem Tod der »Bloody Mary« eröffnete sich auch ihm schließlich die Möglichkeit, in die Heimat zurückzukehren. Im Oktober 1559 landete Foxe mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern in London an, wo er bei seinem ehemaligen Schüler Thomas Howard (1536–1572), dem 4. Duke of Norfolk, freundliche Aufnahme und Unterstützung fand. Obwohl sich Foxe 1560 von seinem Freund, dem Londoner Bischof Edmund Grindal (1519–1583), zum Priester weihen ließ, schlug er keine kirchliche Laufbahn ein, weil er es nicht mit seinem Gewissen vereinbaren konnte, die vorgeschriebenen liturgischen und Amtsgewänder zu tragen – man kann ihn einen »anglikanischen Puritaner« nennen.¹⁴ Stattdessen betätigte er sich als freier Prediger und Publizist und gesuchter geistlicher Ratgeber. Am 18. April 1587 starb Foxe im Alter von 70 Jahren und wurde im Altarraum seiner Pfarrkirche St. Giles in Cripplegate bei London bestattet.

3. John Foxes »Acts and Monuments« (»Book of Martyrs«)

John Foxe hat ein umfangreiches und bedeutendes literarisches Oeuvre hinterlassen. Doch den großen Ruhm, den er schon zu seinen Lebzeiten genoss, und den noch größeren Nachruhm, der ihm über Jahrhunderte zuteil wurde, trug ihm ein einziges Werk ein: das sogenannte *Book of Martyrs*.¹⁵

Das Schicksal der Märtyrer für die evangelische Wahrheit beschäftigte Foxe schon vor dem Regierungsantritt der »Bloody Mary«. Seit 1552 arbeitete er an einer protestantischen Märtyrergeschichte. In ihr sollten jene Blutzugehen des Evangeliums Berücksichtigung finden, die unter der Herrschaft Heinrichs VIII. von England das Martyrium erlitten hatten; die prominentesten von ihnen waren der königliche Minister Thomas

14 Viggo Norskov Olsen, *John Foxe and the Elizabethan Church*, Berkeley/Los Angeles/London 1973, S. 15 f.

15 Zum Folgenden King, *Foxe's Book of Martyrs* (wie Anm. 8); Mozley, *Foxe* (wie Anm. 13), S. 118–151; Haller, *Foxe's Book of Martyrs* (wie Anm. 11), S. 110–139.

Cromwell (ca. 1485–1540) und der ehemalige Augustinerprior und Reformator Robert Barnes (1495–1540), die 1540 hingerichtet worden waren. Den Anfang machte Foxe indessen mit den oppositionellen kirchlichen Kräften des späten Mittelalters, vor allem mit dem Oxforder Professor und Kirchenkritiker John Wyclif (gest. 1384) und der von ihm inspirierten, bis in die Reformationszeit hinabreichenden Volksbewegung der Lollarden in England, aber auch mit Jan Hus (ca. 1370–1415) und Hieronymus von Prag (ca. 1365–1416) in Böhmen sowie Girolamo Savonarola (1452–1498) in Florenz. Indem Foxe auch diese vorreformatorischen Gestalten als evangelische Märtyrer darstellte, exemplifizierte er die gemeinprotestantische Geschichtsanschauung, wonach die Reformation nicht Innovation und Neuerung, sondern, im Gegenteil, die Wiederaufrichtung und Wiederherstellung der alten evangelischen Wahrheit bedeutete. Diese alte evangelische Wahrheit aber hatte durch die Jahrhunderte hindurch immer wieder ihre Zeugen und Bekenner gefunden, die insofern gleichsam Vorläufer und Wegbereiter Luthers und der übrigen Reformatoren gewesen waren. Dementsprechend plante Foxe eine zweibändige Märtyrergeschichte, deren erster Teil die vorreformatorischen Märtyrer von Wyclif bis Luther und deren zweiter Teil die seitherigen protestantischen Märtyrer behandeln sollte.

Als Foxe 1554 ins Exil ging, war der erste Teil des Werks fast abgeschlossen. Im Sommer 1554 gab er ihn in Straßburg bei Wendelin Rihelius in den Druck. Der kleine Oktavband von 212 Seiten trug den Titel *Commentarii rerum in ecclesia gestarum, maximarumque per totam Europam persecutionum a Wiclevi temporibus ad hanc usque aetatem descriptio*. Der Band kann keinen großen Absatz gefunden haben; zehn Jahre später brachte Rihelius den Rest als Titelaufgabe erneut auf den Markt.

Der zweite Teil der *Commentarii* hätte neben den englischen Märtyrern aus der Zeit Heinrichs VIII. auch die Märtyrer der Reformation auf dem europäischen Kontinent behandeln sollen. Doch die aktuelle Entwicklung in England zwang Foxe, seinen Plan zu ändern. Nachrichten von den Ereignissen auf der Insel drangen rasch auch zu den Exulanten.¹⁶ Dazu trugen vor allem die Opfer der Verfolgung selbst bei, die aus dem Gefängnis heraus eine regelrechte literarische Kampagne betrieben. Vor allem die prominenten Häftlinge im Tower, Cranmer, Ridley und Latimer, verstanden es, durch Druckschriften und Briefe die Protestanten aufzurütteln und im Widerstand gegen die Religionspolitik der Königin zu bestärken.¹⁷ Briefe und Berichte von Gefangenen und Hingerichteten und von ihren Angehörigen kursierten und erreichten auch die englischen Flüchtlinge in Straßburg, Basel und Frankfurt. Vor allem Edmund Grindal in Straßburg sammelte mit einer Gruppe von Mitarbeitern eifrig derartige Dokumente und plante, sie gesammelt in englischer Sprache zu publizieren. Zugleich machte er sein Material auch dem in Basel arbeitenden Foxe zugänglich, der eine lateinische Ausgabe veranstalten sollte. Nach Grindals Vorstellungen sollten beide Bücher gleichzeitig erscheinen. Doch die Straßburger englische Edition kam nicht zum Abschluss. Nach dem Tod der Königin kehrte Grindal nach England zurück, wo er vor der Drucklegung noch

16 Haller, Foxe, S. 54 f.

17 Ebd., S. 30, 38–41.

weitere Quellenforschungen anstellen wollte. Doch seine Erhebung zum Bischof von London verhinderte die Fertigstellung. So entschied sich Foxe, der noch ein weiteres Jahr in Basel an der Arbeit geblieben war, schließlich für eine separate Veröffentlichung seiner lateinischen Sammlung. Im Spätsommer 1559 erschien das Werk in Basel im Druck. Der 750 Seiten starke Foliant war von Nikolaus Brylinger und Johannes Oporinus gedruckt worden und trug den Titel: *Rerum in Ecclesia gestarum, quae postremis et periculosis his temporibus evenerunt, maximarumque per totam Europam persecutionum, et sanctorum Dei martyrum, caeterarumque rerum si quae insignioris exempli sint, digesti per regna et nationes commentarii. Pars Prima, in qua primum de rebus per Angliam et Scotiam gestis, atque in primis de horrenda sub Maria nuper regina persecutione narratio continetur.* Das Buch begann mit dem nur wenig überarbeiteten Text der Straßburger *Commentarii* von 1554, behandelte sodann die Zeit Heinrichs VIII. und Edwards VI., vor allem aber die Verfolgung unter Maria Tudor, der 518 der 750 Seiten gewidmet waren. Die Darstellung war vielfach unbefriedigend und unausgewogen; so behandelten zwei Drittel die sechs prominenten Märtyrer John Hooper, John Bradford, John Philpot, Hugh Latimer, Nicholas Ridley und Thomas Cranmer, während über die 150 Opfer der letzten zweieinhalb Jahre eine bloße Namensliste beigegeben war.

Foxe selbst empfand die unter den Bedingungen des Basler Exils unvermeidbaren Mängel seiner Arbeit. Nach seiner Rückkehr in die Heimat machte er sich sogleich daran, eine neue, verbesserte Fassung auszuarbeiten. Eifrig sammelte er weitere Nachrichten und Dokumente und begann akribische Recherchen in den bischöflichen Registern von Norwich, London, Canterbury und Lichfield. Nach zweijähriger Sammeltätigkeit konnte das Werk im März 1563 in der Londoner Offizin von John Daye, der auch alle späteren Auflagen verlegte, erscheinen. Trotz Bedenken hatte Foxe sich entschieden, diesmal englisch zu schreiben, um ein weiteres Publikum zu erreichen. Der Titel lautete nun: *Actes and Monuments of these latter and perillous dayes, touching matters of the Church, wherein ar comprehended and described the great persecutions & horrible troubles, that have bene wrought and practised by the Romishe Prelates, speciallye in this Realme of England and Scotlande, from the yeare of our Lorde a thousande, unto the tyme nowe present. Gathered and collected according to the true copies & wrytinges certificatorie as wel of the parties them selves that suffered, as also out of the Bishops Registers, which wer the doers thereof, by John Foxe.*¹⁸ Das Buch war dreimal so umfangreich wie das Vorläuferwerk von 1559 und umfasste fast 1.800 Folioseiten. Es enthielt einen Kalender der Märtyrer und Konfessoren¹⁹ – eine Art protestantische Kontrafaktur auf die mittelalterlichen Heiligenkalender – und war mit über 50 drastischen Holzschnitten²⁰ illustriert. Doch nicht nur der Bericht über die marianischen Märtyrer war stark erweitert, auch die kirchengeschichtliche Einbettung hatte Foxe verbreitert, indem er seine Darstellung einerseits bereits mit dem Jahr 1000 begann und andererseits auch die Reformationsgeschichte des Kontinents mit einbezog.

18 Im Folgenden zitiert als AM 1563 nach der Online-Ausgabe (s.u. Anm. 30).

19 King, *Foxe's Book of Martyrs* (wie Anm. 8), S. 249–267.

20 Ebd., S. 166–175; Ruth Samson Luborsky, *The Illustrations: Their Pattern and Plan*, in: David M. Loades (Hg.), *John Foxe: An Historical Perspective*, Aldershot 1999, S. 67–84.

Die *Acts and Monuments* waren eine Sensation. Sie wurden ein Bestseller und machten den Verleger – nicht ihren Autor – zu einem reichen Mann. Auch wenn vereinzelt Klagen über den Umfang und Preis des Werkes laut wurden, fand es reißenden Absatz und bei den Protestanten begeisterte Aufnahme. Von römisch-katholischer Seite dagegen erschienen innerhalb weniger Jahre Gegenschriften, die die historische Zuverlässigkeit und die Tendenz der Foxeschen Darstellung heftig angriffen.²¹

Angesichts solcher Angriffe, aber auch einer Flut von Zuschriften und neu eingehenden Informationen, die neue Details zu den bekannten Vorfällen und Hinweise auf bislang unbekanntere Ereignisse enthielten, sah sich Foxe bald gezwungen, an eine Überarbeitung des Buchs zu denken. Mit einer unerhörten Akribie hat er sich dieser Aufgabe gestellt, an der er ganze sieben Jahre arbeiten sollte. Obwohl Foxe stark kürzte und vieles fortließ, war die 1570 erschienene Neuausgabe schließlich noch einmal fast doppelt so lang: sie umfasste zwei Folio-Bände mit zweitausend übergroßen, zwispaltigen Textseiten; die Zahl der Holzschnitte war auf 150 verdreifacht worden. Auch wenn die Geschichte der marianischen Märtyrer den thematischen Schwerpunkt bildete, hatte Foxe sich gegen die Zumutung gewehrt, eine reine Märtyrergeschichte zu schreiben. Stattdessen bot er eine vollständige Kirchengeschichte von den Aposteln bis zur Gegenwart. Der Titel des Werks macht diesen Anspruch deutlich: *The Ecclesiasticall history containyng the Actes and Monumentes of thynges passed in every kynges tyme in this Realme, especially in the Church of England principally to be noted, with a full discourse of such persecutions, horrible troubles, the sufferynge of Martyrs, and other thinges incident, touchyng aswel the sayd Church of England as also Scotland, and all other foreyne nations ...*

Zu Foxes Lebzeiten erschienen noch zwei weitere, überarbeitete Auflagen des Werks: 1576 und 1583. Doch mit der Fassung von 1570 war im Wesentlichen bereits die konzeptionelle und materiale Endgestalt der *Acts and Monuments* erreicht. Die Popularität des Werks war unbeschreiblich. Denn Foxe lieferte dem elisabethanischen England eine überzeugende protestantische Sicht der Kirchengeschichte, in der die kirchliche und politische Entwicklung Englands eine Schlüsselrolle einnahm und die es gestattete, auch die jüngsten Ereignisse im Königreich heilsgeschichtlich zu deuten. Vor allem aber gab Foxe mit den authentisch und anrührend erzählten Schicksalen der marianischen Märtyrer – man kann im Verein mit den Illustrationen von regelrechten Martyriumsszenierungen²² sprechen – der englischen Reformation ein Haus- und Erbauungsbuch an die Hand, gleichsam eine protestantische *Legenda aurea*, wie schon Zeitgenossen bemerkten.²³ Bezeichnenderweise ist das Werk denn auch nicht unter seinem eigentlichen Titel *Acts and Monuments* bekannt geworden, sondern als das *Book of Martyrs*. Kein Geringerer als Edmund Grindal hat es erstmals so genannt, und dieser Name ist nicht ganz zu Unrecht haften geblieben.²⁴

21 Mozley, Foxe (wie Anm. 13), S. 138 f.

22 Zu den – für hagiographische Literatur typischen – darstellerischen Mitteln von Foxe vgl. I. Ross Bartlett, John Foxe as Hagiographer: The Question Revisited, in: *Sixteenth Century Journal* 26 (1995), S. 771–789, hier: S. 775–788.

23 Mozley, Foxe (wie Anm. 13), S. 133.

24 Haller, Foxe's Book of Martyrs (wie Anm. 11), S. 58.

Trotz des hohen Preises fand das *Book of Martyrs* weite Verbreitung und beinahe kanonisches Ansehen. 1570 bestimmte die Convocation von Canterbury, die Synode des anglikanischen Klerus, dass alle Bischöfe in ihren Häusern zur Lektüre für Gäste und Bedienstete neben der Bibel auch Foxes Buch auslegen sollten. Ebenso sollten die Dekane Foxes Buch in den Kirchen für Klerus und Laien bereitstellen, desgleichen Dekane, Erzdiakone und residierende Kanoniker jeweils für die eigene Haushaltung. Schon bald besaßen viele Pfarrkirchen, die Colleges der Universitäten in Oxford und Cambridge und alle königlichen Ministerien ihr eigenes Exemplar.²⁵ Sir Francis Drake nahm die *Acts and Monuments* 1577 auf seine Weltumsegelung mit, las seiner Mannschaft und gelegentlich auch seinen spanischen Gefangenen daraus vor und beschäftigte sich bei Flaute damit, die Holzschnitte auszumalen.²⁶

Auch nach Foxes Tod blieb das *Book of Martyrs* populär. Die letzte, neunte Auflage, erschien 1684. Insgesamt wurden bis zum Ende des 17. Jahrhunderts schätzungsweise 10 000 Exemplare gedruckt – mehr als von jedem anderen Buch englischer Sprache mit Ausnahme der Bibel.²⁷ In der Folgezeit erschien darüber hinaus eine Reihe von Nachdrucken und Auszügen. Als moderne Gesamtausgaben stehen die – editorisch problematische – Edition von Josiah Pratt,²⁸ die im 19. Jahrhundert viermal aufgelegt wurde, und die 1965 nachgedruckte Ausgabe von George Townsend²⁹ zur Verfügung. Im Jahre 2004 hat das Humanities Research Institute der University of Sheffield unter Federführung von Mark Greengrass und David Loades den vollständigen Text aller vier zu Foxes Lebzeiten erschienenen englischen Ausgaben online zugänglich gemacht.³⁰

Nur kurz sei erwähnt, dass in England seit 1837 eine hundertjährige Forschungskontroverse über die historische Zuverlässigkeit von Foxes Darstellung ausgetragen wurde. Angestoßen von dem Bibliothekar von Lambeth Palace, Samuel Roffey Maitland, der als Anhänger der anglokatholischen Oxford-Bewegung die Geschichtsanschauung von Foxe schärfstens ablehnte, wurde dem Autor der *Acts and Monuments* eine unsolide, unkritische Arbeitsweise und eine tendenziöse Verdrehung historischer Tatsachen unterstellt.³¹ Die erfolgreiche Ehrenrettung von Foxe gelang vor allem durch die 1940 erschienene Monographie von James Frederic Mozley.³² Neuere Forschungen bestätigen den Befund, dass Foxes Werk zwar – namentlich in der aus mittelalterlichen Vorlagen geschöpften Darstellung der älteren Kirchengeschichte – Fehler und Missverständnisse enthält, dass man ihm aber keinen unkritischen Umgang mit seinen Quellen oder gar böswillige Täuschungsabsicht unterstellen kann.³³

25 Helen C. White, *Tudor Books of Saints and Martyrs*, Madison 1963, S. 167 f.

26 Mozley, Foxe (wie Anm. 13), S. 146; Haller, *Foxe's Book of Martyrs*, S. 221; King, *Foxe's Book of Martyrs* (wie Anm. 8), S. 297 f.

27 Haller, *Foxe's Book of Martyrs*, S. 13.

28 *The Acts and Monuments of John Foxe*, hg. von Josiah Pratt, London 4. Aufl. 1877.

29 John Foxe, *The Acts and Monuments. With a Life of the Martyrologist and Vindication of the Work*, hg. von George Townsend, 8 Bde., London 1841, ND New York 1965.

30 <http://www.hrionline.ac.uk/johnfoxe/> [07.07.2009].

31 Olsen, Foxe (wie Anm. 14), S. 48 f.

32 Mozley, Foxe (wie Anm. 13), v. a. S. 175–203.

33 Vgl. Patrick Collinson, *Truth and Legend: the Veracity of John Foxe's Book of Martyrs*, in: *Clio's*

4. Funktionen der Martyriumsinszenierung im »Book of Martyrs«

Mit der Zusammenstellung seines großen Martyrologiums verfolgte Foxe kein bloß antiquarisches Interesse; vielmehr war er von verschiedenen theologischen, aber auch politischen Motiven bestimmt. Fünf solcher Motive bzw. Funktionen lassen sich in Foxes Bericht über die marianischen Märtyrer feststellen.

4.1 Glorifizierung der Bekenner

Das erste und nächstliegende Motiv des Martyrologen Foxe ist die Glorifizierung der Bekenner. Allein die Tatsache, dass er keine Bedenken trägt, ihr Leiden und Sterben als Martyrium zu qualifizieren, trägt dazu bei, die Opfer herauszuheben. Die Martyrologie, so wie Foxe sie betreibt, wird zum vollgültigen protestantischen Ersatz für die mittelalterlich-katholische Hagiographie. Deutlichstes Indiz dafür ist der Märtyrerkalender, den Foxe der ersten englischen Ausgabe von 1563 beigab; in der erweiterten Ausgabe von 1570 hat er ihn, auf Kritik vor allem von römischer Seite reagierend, fortgelassen, doch in den späteren Auflagen war er wieder enthalten. Monatsweise sind in diesem Kalender neben traditionellen kirchlichen Feiertagen die Gedenktage protestantischer Reformatoren und Märtyrer, gewöhnlich die Sterbetage, verzeichnet.

Breiten Raum nehmen in Foxes Werk selbstverständlich die Leidensgeschichten der prominenten protestantischen Kirchenmänner ein. Zum ältesten Bestand der *Acts and Monuments* und zugleich zu den umfangreichsten Stücken gehören die Martyriumsberichte von John Hooper, John Bradford, John Philpot, Hugh Latimer, Nicholas Ridley und Thomas Cranmer. Abbildung 2 zeigt die Verbrennung von John Hooper am 9. Februar 1555 in Gloucester.³⁴ Hooper (ca. 1495–1555) war Bischof von Worcester gewesen, wo Foxe ihn zweimal besucht hatte, bevor er unter Königin Maria inhaftiert, seines Amtes enthoben und wegen seiner Verwerfung der katholischen Abendmahlslehre als Häretiker verbrannt wurde. Die Abbildung kann stellvertretend für viele andere Verbrennungsszenen im *Book of Martyrs* stehen. In Wort und Bild wird dabei die vorbildliche Standhaftigkeit und Gefasstheit der Märtyrer hervorgehoben, die freudig und voller Zuversicht in den Tod gehen. In vollkommener Glaubensgewissheit bleiben sie bis zuletzt fest und ungebeugt, sie leisten Fürbitte für ihre Peiniger und befehlen, so wie hier John Hooper auf dem Spruchband, ihre Seele ihrem Heiland und Erlöser an. Deutlich steht hier das Vorbild des leidenden Christus im Hintergrund.³⁵ Doch nicht

Mirror. Historiography in Britain and the Netherlands, hg. von A. C. Duke/C. A. Tamse, Zutphen 1985, S. 31–54.

34 AM 1563, S. 1059–1062; Abb.: S. 1062. Vgl. Margaret Aston/Elizabeth Ingram, The Iconography of the Acts and Monuments, in: Loades, John Foxe and the English Reformation (wie Anm. 10), S. 66–142, hier: S. 86 f.; Tom Betteridge, From Prophetic to Apocalyptic: John Foxe and the Writing of History, in: Loades, John Foxe and the English Reformation, S. 210–232, hier: S. 225–231.

35 Thomas S. Freeman, »Imitatio Christi with a Vengeance«: The Politicisation of Martyrdom in



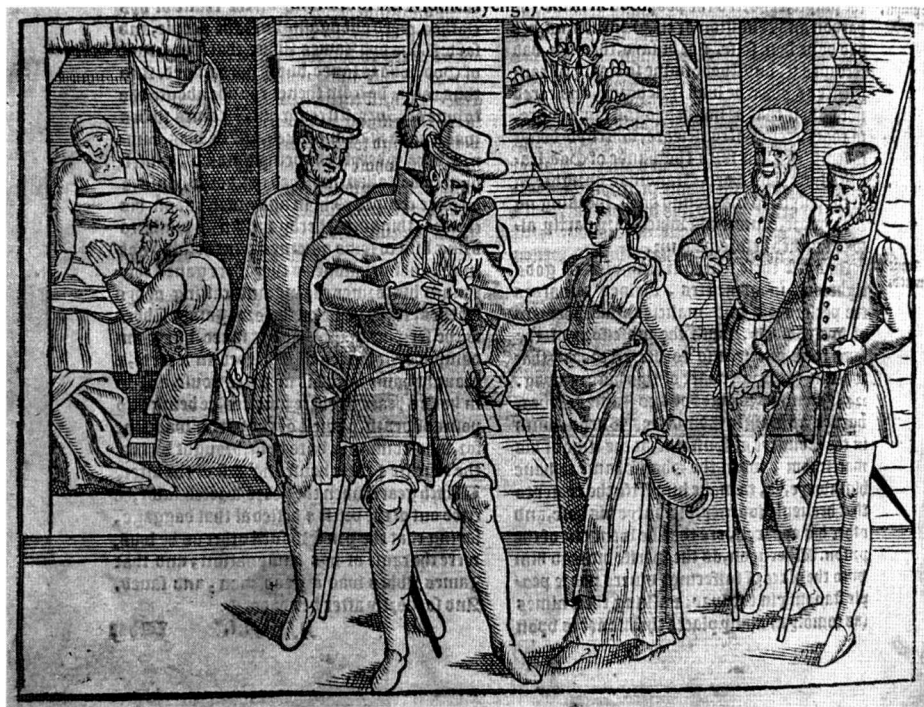
Verbrennung von Bischof John Hooper, aus: John Foxe, *Acts and Monuments* (1563), S. 1062

nur das Leiden und Sterben der protestantischen Märtyrer ist Foxe wichtig, sondern auch ihre Lehre und ihr Bekenntnis. Ausführlich berichtet er deshalb auch von den Prozessen, von den Fragen, die die Inquisitoren den Angeklagten stellen und von den Antworten, die diese geben. In einer für den heutigen Leser mitunter ermüdenden Ausführlichkeit gibt Foxe das entschiedene evangelische Bekenntnis der Märtyrer wieder. Damit wird klar, dass sie für ihren Glauben gestorben sind, und damit werden sie auch zu überzeugenden Lehrern und Vorbildern für die Leser des Buches.

Doch nicht nur bedeutende Theologen und Kirchenmänner waren der Verfolgung zum Opfer gefallen, sondern auch manche einfachen Gläubigen. Auch ihre Geschichten hat Foxe mit großer Sorgfalt gesammelt – konnten sie der Masse der Leser doch in ganz besonderem Maße zu Identifikationsfiguren werden. Stellvertretend für andere sei hier die Geschichte von Rose Allin aus Muchbentley (Muchbentlie) in Essex wiedergegeben:³⁶ Am Sonntag, den 7. März 1556, um zwei Uhr nachts umstellt der Ge-

Early-Modern England, in: Ders./Thomas F. Mayer (Hg.), *Martyrs and Martyrdom in England, c. 1400–1700* (Studies in Modern British Religious History 15), Woodbridge 2007, S. 35–69.

36 AM 1563, S. 1618f; AM 1570, S. 2199 f., Abb.: S. 2199. Vgl. King, *Foxe's Book of Martyrs* (wie Anm. 8), S. 226 f.; David Loades, Introduction. *The New Edition of the Acts and Monuments: A*



Rose Allin, aus: John Foxe, Acts and Monuments (1570), S. 2199

richtsbeamte Edmund Tyrell, vom Gerichtsdieners von Colchester, zwei Constables und zahlreichen Bewaffneten begleitet, das Haus des Protestanten William Munt, um ihn und seine Angehörigen nach Colchester Castle zu bringen. Vor dem Abtransport gestattet man der schwer kranken Hausfrau, sich von ihrer Tochter Rose Allin noch Wasser bringen zu lassen. Als Rose Allin mit dem steinernen Wasserkrug und einer Kerze zurückkehrt, läuft sie Tyrell in die Arme, der sie auffordert, ihre Eltern zur Rückkehr zum Katholizismus aufzufordern. Doch das Mädchen bleibt standhaft: ihre Eltern hätten einen besseren Ratgeber, nämlich den Heiligen Geist selbst, und das, was die Häscher Häresie nannten, das halte sie für den rechten Gottesdienst. Da erzürnt der grausame Edmund Tyrell und beschließt, die Standhaftigkeit der jungen Rose Allin auf die Probe zu stellen. Er nimmt ihr die Kerze ab, ergreift ihr Handgelenk und hält ihr die brennende Kerze unter die Hand – so lange, bis die Hand ganz und gar verbrannt ist und die Sehnen bersten. Rose Allin aber bleibt ruhig und gefasst und klagt nicht. Ihr Peiniger rast vor Wut: *Du junge Hure, willst du nicht schreien?* Doch Rose Allin antwortet ihm, sie habe, Gott sei es gedankt, keinen Grund zu schreien, sondern viel eher zu jubeln;

Progress Report, in: ders. (Hg.), John Foxe: An Historical Perspective, Aldershot 1999, S. 1–14, hier: S. 2–5.

Tyrell habe, recht betrachtet, mehr Ursache zu weinen als sie.³⁷ Dabei hielt die junge Frau, wie sie später einer Mitgefängenen berichtete, die ganze Zeit noch den steinernen Wasserkrug in der anderen Hand und hätte leicht damit zuschlagen können; sie dankte aber Gott dafür, dass sie es nicht tat. Wohl habe sie, so antwortete sie einem anderen auf Nachfrage, anfangs Schmerzen verspürt, doch je länger je weniger und am Ende fast gar nicht mehr. Es ist übrigens bezeichnend, dass Foxe diese und andere Geschichten nicht einfach nacherzählt, sondern mit großer Sorgfalt verschiedene Zeugen und Quellen für das Vorgefallene benennt – hier den Bürger William Candler von Muchbentley, der der nächtlichen Szene beigewohnt hatte, sowie Mistress Bright aus Romforde und ihre Magd Anne Starkey, denen Rose Allin selbst davon erzählt hatte. Ein Happyend hat die Geschichte nicht: Am 2. August 1556 wurde Rose Allin zusammen mit ihren Eltern und sieben weiteren protestantischen Märtyrern in Colchester verbrannt.

Gelehrte Theologen wie John Hooper und standhafte Gläubige wie Rose Allin konnten und sollten Foxes Lesern als Vorbilder für ihren eigenen Glauben, für ihr eigenes christliches Leben und, für den Fall neuerlicher Verfolgung, für ihr eigenes Blutzeugnis dienen. Diese Vorbildfunktion der Märtyrer hat Foxe in der Ausgabe von 1559 erstmals in einer Vorrede *De Historiae huius utilitate et fructu* aufgezeigt, die, gekürzt und ins Englische übersetzt, auch den späteren Auflagen vorangestellt war.³⁸

Es ist dabei allerdings bemerkenswert, dass Foxe in seiner Darstellung keine hagiographische Schwarz-Weiß-Malerei betreibt. Seine Märtyrer sind keine überirdischen Heroen der Heiligkeit, sondern fehlbare Menschen mit Mängeln und Schwächen. Damit trägt er einerseits der protestantischen Konzeption des Heiligen als des gerechtfertigten Sünders Rechnung; nicht moralische Perfektion, sondern das Bekenntnis zum rechten Glauben macht den Märtyrer. Andererseits aber gewinnt Foxes Martyrologie so einen im Mittelalter nicht erreichten erzählerischen Reiz.³⁹

4.2 Kompromittierung der Verfolger

Ein weiteres Motiv, das Foxe bei seiner Berichterstattung über die marianischen Märtyrer bewegte, war, die Verfolger der Protestanten zu kompromittieren. Seine besondere Abneigung galt Stephen Gardiner, dem Bischof von Winchester und Lordkanzler unter Königin Maria, der die Religionspolitik dieser Jahre maßgeblich bestimmte hatte, und

37 *Then that cruell Tirrell taking the candle from her, helde her wriest, and the burninge candell vnder her hand, so long til the very sinowes crackte in sonder. In which time of his tyranny he sayde often to her: why whore, wilte thou not crye? Thou younge whoore, wylte thou not crye? &c. Vnto which alwayes she answered, that she had no cause, she thanked God, but rather to reioyse: he had, she sayd, more cause to wepe then shee, if he considered the matter wel* (AM 1563, S. 1618).

38 Vgl. AM 1563, pref. S. 14–16, hier S. 16: ... *let vs yelde thus muche vnto their commemoration, to glorifie the Lord in his Saintes, and imitate their death (as muche as we maye) with like constancy, or their liues at the least with like innocency.*

39 Martin Ohst, Protestantische Hagiographie. Einige Bemerkungen zu John Foxe's »Acts and Monuments«, in: Berndt Hamm/Klaus Herbers/Heidrun Stein-Kecks (Hg.), Sakralität zwischen Antike und Neuzeit (Beiträge zur Hagiographie 6), Stuttgart 2007, S. 275–287, hier: S. 282, 285.



Edmund Bonner, aus: John Foxe, *Acts and Monuments* (1563), S. 1701

Edmund Bonner, dem Bischof der Hauptstadt London, in dessen Diözese die meisten Prozesse und Vorfälle stattgehabt hatten. Moderne Historiker urteilen wesentlich differenzierter und glimpflicher über diese beiden Prälaten, doch für Foxe waren sie die obersten Agenten des päpstlichen Antichrists. Dementsprechend negativ zeichnet er das Handeln und die Beweggründe von *wily Winchester* und *bloody Bonner*. Sie und ihre Spießgesellen sind die eigentlich Verantwortlichen für die Verfolgung, nicht die von ihnen schlecht beratene Königin Maria.

Ein drastisches Beispiel für die Kompromittierung der Verfolger durch Foxe stellt der in Abbildung 4 wiedergegebene Holzschnitt mitsamt dem ihn begleitenden Gedicht dar.⁴⁰ Der Holzschnitt zeigt Bischof Edmund Bonner, wie er in seinem Obstgarten in Fulham eigenhändig einen Gefangenen auspeitscht. Bonner, kenntlich an der großen Tonsur, ist fett und aufgeschwemmt. Jacke und Hose lassen sich über dem gewaltigen Bauch gar nicht mehr schließen, die feisten Backen hängen ihm über den Kragen. So unvorteilhaft der Prälat hier aussieht, so ist doch eine gewisse Porträtähnlichkeit nicht ausgeschlossen; Bonner selbst soll, als man ihm den Holzschnitt zeigte, mit trotzigem Sarkasmus kommentiert haben: *Verdammter Kerl! Wie konnte er mein Bild so genau treffen?*⁴¹

40 AM 1563, S. 1701 f.; Abb.: S. 1701. Vgl. King, *Foxe's Book of Martyrs* (wie Anm. 8), S. 225, 299.

41 *A vengeance on the fool! How could he get my picture drawn so right?* (Sir John Harington, A

Das der Abbildung beigegebene lateinische Gedicht thematisiert genüsslich die Fettleibigkeit des Bischofs *with belly blowne and head so swolne*; als ein rechter Kannibale habe er sich vom Blut seiner Opfer genährt, jener dreihundert Unglücklichen, die er innerhalb dreier Jahre erwürgte, ohne jemanden zu verschonen. In seinem Äußeren wie in seinem Charakter wird Bonner als ein naturwidrig deformiertes Monstrum vorgeführt.

Dazu passt ein weiterer, im Gedicht nicht erwähnter Zug. Bonner, der mit Ruten in beiden Fäusten auf sein entblößtes Opfer eindrischt, bis das Blut fließt, wird auf dem Holzschnitt eindeutig mit einer Erektion dargestellt. Mehr noch, die Position und die Entblößung des Opfers legt die Vorstellung einer analen Penetration nahe. Peinlich berührt, bedeckt der Diener rechts seine Augen.

James Truman hat 2003 unter anderem anhand dieses Holzschnitts die These aufgestellt, Foxe habe im *Book of Martyrs* die Übergriffe der katholischen Hierarchie nicht als Akte religiöser Verfolgung, sondern primär als Akte erotischer Gewalt stilisiert; seinem ganzen Werk liege ein »powerful erotic scripting of religious persecution« zu Grunde.⁴² In dieser Allgemeinheit ist Trumans These zweifellos nicht zu halten. Tatsächlich haben wir es nicht mit einer durchgehenden Konzeptualisierung zu tun, sondern mit der konkreten Kompromittierung einer bestimmten Einzelperson. Das Bild transportiert Foxes Überzeugung, dass Bonner nicht aus ehrenwerten Motiven, sondern zur Befriedigung perverser sadistischer Gelüste gehandelt habe. Denselben Eindruck vermitteln verschiedene andere Erzählungen über homoerotisch motivierte Übergriffe Bonners gegenüber Knaben und Männern. Unabhängig davon, ob diese Erzählungen Anhalt am Verhalten und der Persönlichkeit des historischen Bonner haben, dienen sie im Rahmen von Foxes Werk der Dämonisierung der Verfolger und der Desavouierung ihrer Motive.

Anscheinend hat Foxe aber auch die Hoffnung gehegt, durch die drastische Beschreibung der Grausamkeit der Martyrien die Verfolger selbst nachträglich zur Einsicht und Reue zu bringen. In diesem Sinne ermahnte er sie 1563 in der ersten englischen Ausgabe der *Acts and Monuments* in einer Vorrede *To the Persecutors of Gods truth, commonly called Papistes: Als einer, der euch Gutes im Herrn wünscht, ermahne ich euch, dass ihr die Geschichte dieser eurer eigenen Werke und Taten wieder und wieder lest und dass ihr euch jetzt nicht mehr schämt sie zu lesen als ihr euch damals schämtet, sie zu tun; damit ihr, wenn ihr jetzt besser prüft, welcher Art eure Taten waren, umso mehr errötet und sie verabscheut.*⁴³

Briefe View of the State of the Church of England, London 1653, S. 17, zitiert nach Mozley, Foxe, wie Anm. 13, S. 131).

42 James C. W. Truman, John Foxe and the desires of reformation martyrology, in: *English Literary History* 70 (2003), S. 35–66.

43 *Wherfore as one that wyseth wel vnto you in the Lord, I exhort you, that with pacience you wyl reade and peruse the history of these your own actes and doinges, being no more ashamed to reade them now, then you were then to do them, to thentent [sic!] that when you shal now the better reuise what your doings haue ben, the more you may blush & detest the same* (AM 1563, pref., S. 12). – Vgl. Mozley, Foxe (wie Anm. 13), S. 134–136.

4.3 Perhorreszierung der Ketzerverbrennung

Anders als viele seiner Zeitgenossen, verabscheute Foxe jede Art unnötiger Gewalt. Auf jedes Leiden von Menschen und Tieren reagierte er höchst sensibel. In einem Brief an Königin Elizabeth I. bekannte er, er könne an keinem Schlachthof vorübergehen, ohne Schmerz und Mitleid zu empfinden. Dankbar pries er Gottes Güte, der im Alten Bund verordnet hatte, dass die Opfertiere zuerst am Altar ausbluten sollten, bevor man sie verbrannte. Um wie viel mehr musste dies für Menschen gelten! Menschliche Wesen bei lebendigem Leibe zu verbrennen, war – ungeachtet der Größe ihrer Schuld – barbarisch und eines Christen unwürdig.⁴⁴

Die Verbrennungen von Protestanten unter Maria Tudor erschütterten Foxe zutiefst. Doch ebenso missbilligte er die Verbrennung von Täufern unter den protestantischen Herrschern Eduard VI. und Elizabeth I. Nachdrücklich, wenngleich erfolglos, setzte er sich 1550 für die zum Feuertod verurteilte Täuferin Joan Boucher (Joan of Kent) und 1551 für den Antitrinitarier Georg van Parris und abermals 1575 für eine Gruppe in Aldgate bei London verhafteter flämischer Täufer ein.⁴⁵ Nicht, dass Foxe einer generellen religiösen Toleranz das Wort geredet hätte. Irrglaube war auch in seinen Augen unnach-sichtig zu bestrafen. Doch die Todesstrafe oder wenigstens der Feuertod sollte es nicht sein. 1575 schrieb er an die Königin: *Die lebendigen Leiber armer Menschen, die eher aus Verblendung als mit vollem Willen irren, mit wütender Flamme zu verbrennen, die vor Pech und Schwefel lodert, ist hart und entspricht eher dem Vorbild Roms als dem Geist des Evangeliums. Nicht dass ich die Missetaten gutheiße oder für die Irrtümer von irgendjemand eintrete – das will ich ausdrücklich festhalten. (...) Es gibt ja Ausweisung, strenge Haft, Ketten, dauerndes Exil, Brandmarkung, die Prügelstrafe oder sogar den Galgen. Allein darum bitte ich, dass Ihr nicht zulasst, dass die Scheiterhaufen und Flammen von Smithfield, die unter Eurer glücklichen Schirmherrschaft so lang geruht haben, jetzt wieder entzündet werden.*⁴⁶

Im Lichte dieser Charakterzüge von Foxe können etliche besonders drastische Schilderungen von Verbrennungen im *Book of Martyrs* auch als grundsätzliche Beiträge zur Perhorreszierung der Feuerstrafe für Irrgläubige und als Plädoyer für ihre völlige Abschaffung verstanden werden. Eine solche drastische Erzählung ist die von den Märtyrerinnen von Guernsey.⁴⁷ In St. Peter Port auf der zur englischen Krone gehörigen zweisprachigen Kanalinsel hatte in der Nacht des 17. Mai 1556 eine Frau bei einem Einbruch einen silbernen Becher gestohlen und sich bei der Bürgerin Perotine Massey auf diesen Becher Sixpence geliehen. Perotine Massey, die richtig vermutete, dass der Becher gestohlen war, informierte umgehend den Besitzer, der die Diebin verhaften und sein Eigentum gegen Erstattung der Sixpence abholen ließ. Im Zuge der sich anschlie-

44 Ebd., S. 86.

45 Ebd., S. 35 f., 86. – Zu Foxes evangelisch-erasmianischer Toleranzgesinnung vgl. Olsen, Foxe (wie Anm. 14), S. 197–219.

46 Im englischen Wortlaut bei Mozley, Foxe (wie Anm. 13), S. 86.

47 AM 1563, S. 1541–1545; Abb. S. 1544. Vgl. Darryl Mark Ogier, *Reformation and Society in Guernsey*, Woodbridge 1996, S. 55–83; Mozley, Foxe (wie Anm. 13), S. 223–235.

ßenden polizeilichen Ermittlungen fand der städtische Constable im Haus von Perotine Massey mehrere Gegenstände aus Zinn mit gelöschten Marken; daraufhin wurde Perotine gemeinsam mit ihrer Mutter und mit ihrer Schwester, die im selben Haus wohnten, unter dem Verdacht des Diebstahls bzw. der Hehlerei verhaftet. Die Befragung der Nachbarn entkräftete diesen Verdacht sogleich; doch ergab sich dabei, dass die drei protestantisch gesinnten Frauen nicht den Geboten der römischen Kirche nachlebten. Für die Behörden war dies Grund genug, die drei Frauen weiter in Haft zu halten und ihnen den Prozess wegen Häresie zu machen; am 17. Juli 1556 wurde über alle drei das Todesurteil gesprochen. Auf drei Scheiterhaufen nebeneinander wurden die Mutter und ihre beiden Töchter verbrannt. Perotine aber war schwanger; und zum Schrecken aller Umstehenden platzte von der Hitze der Flammen ihre Bauchdecke auf und ein lebendiger Knabe fiel heraus, der von einem Zeugen gerettet und dem Gerichtsdienner gezeigt wurde; dieser aber ließ das Neugeborene sogleich wieder ins Feuer werfen, wo es mit seiner Mutter starb.



Die Märtyrerinnen von Guernsey, aus : John Foxe, Acts and Monuments (1563), S. 1544

4.4 Geschichtstheologie I: Die beiden Kirchen

Auch wenn Foxes Werk bis heute vor allem als das *Book of Martyrs* bekannt ist, so wollte er selbst keineswegs eine bloße Märtyrergeschichte schreiben. Tatsächlich handelt es sich bei den *Acts and Monuments* in ihrer Endgestalt um eine umfassende Darstellung der gesamten Kirchengeschichte von den Aposteln bis zur Gegenwart.⁴⁸ Für die Darstellung des kirchlichen Altertums und des Mittelalters stützte sich Foxe weitgehend auf ältere Geschichtswerke: auf Eusebius von Caesarea, Sokrates und Sozomenos, Beda Venerabilis, Matthäus Paris, Thomas Walsingham und Enea Silvio Piccolomini. Doch Foxe häufte nicht einfach unkritisch überliefertes Material auf, sondern zeichnete ein dezidiert protestantisches und dezidiert englisches Bild der Kirchengeschichte. Indem er eine umfassende Kirchengeschichtsdarstellung aus protestantischer Perspektive schuf, tat er dasselbe, was in Deutschland seit den 1550er Jahren ein kleines Kollektiv streng lutherischer Theologen auf Anregung des streitbaren Lutherschülers Matthias Flacius Illyricus mit den sogenannten *Magdeburger Zenturien* betrieb. Foxe kannte das Projekt von Flacius, mit dem er korrespondierte – Flacius' *Catalogus testium veritatis* betreute er 1556 in der Offizin von Oporinus als Korrektor⁴⁹ –, und er verfolgte dasselbe doppelte Anliegen. Einerseits wollte er zeigen, wie die römische Papstkirche im Lauf der Jahrhunderte immer weiter vom normativen Vorbild der apostolischen Urkirche abgewichen war und immer weitere unbegründete und unschriftgemäße Neuerungen eingeführt hatte. Andererseits unternahm er es nachzuweisen, dass die evangelische Wahrheit auch in den finstersten Zeiten von standhaften Bekennern hochgehalten worden war.⁵⁰ In der gesamten Kirchengeschichte, davon war Foxe überzeugt, lagen Gott und der Teufel, Christus und der Antichrist miteinander im Streit. Auf der menschlichen Ebene stellte sich dieser Gegensatz als ein Gegenüber zweier Kirchen dar: der wahren Kirche Christi und der falschen Kirche des Antichrists. Diese scharfe, antithetische Gegenüberstellung zweier Kirchen hatte Foxe dem Apokalypse-Kommentar seines älteren Freundes und Exilgenossen John Bale (1495–1563)⁵¹ entnommen;⁵² sie hat ihre Wurzeln bei dem altkirchlichen Exegeten Tyconius und spielte bei den Lollarden im vorreformatorischen England eine große Rolle. Für Bale wie für Foxe ist keinen Augenblick zweifelhaft, wo die wahre Kirche Christi und wo die Kirche des Antichrists zu finden ist: alle Bekenner der evangelischen Wahrheit, gleichgültig ob vor oder nach der Reformation, gehören zur Kirche Christi, während die Anhänger des Papstes und der von ihm ein-

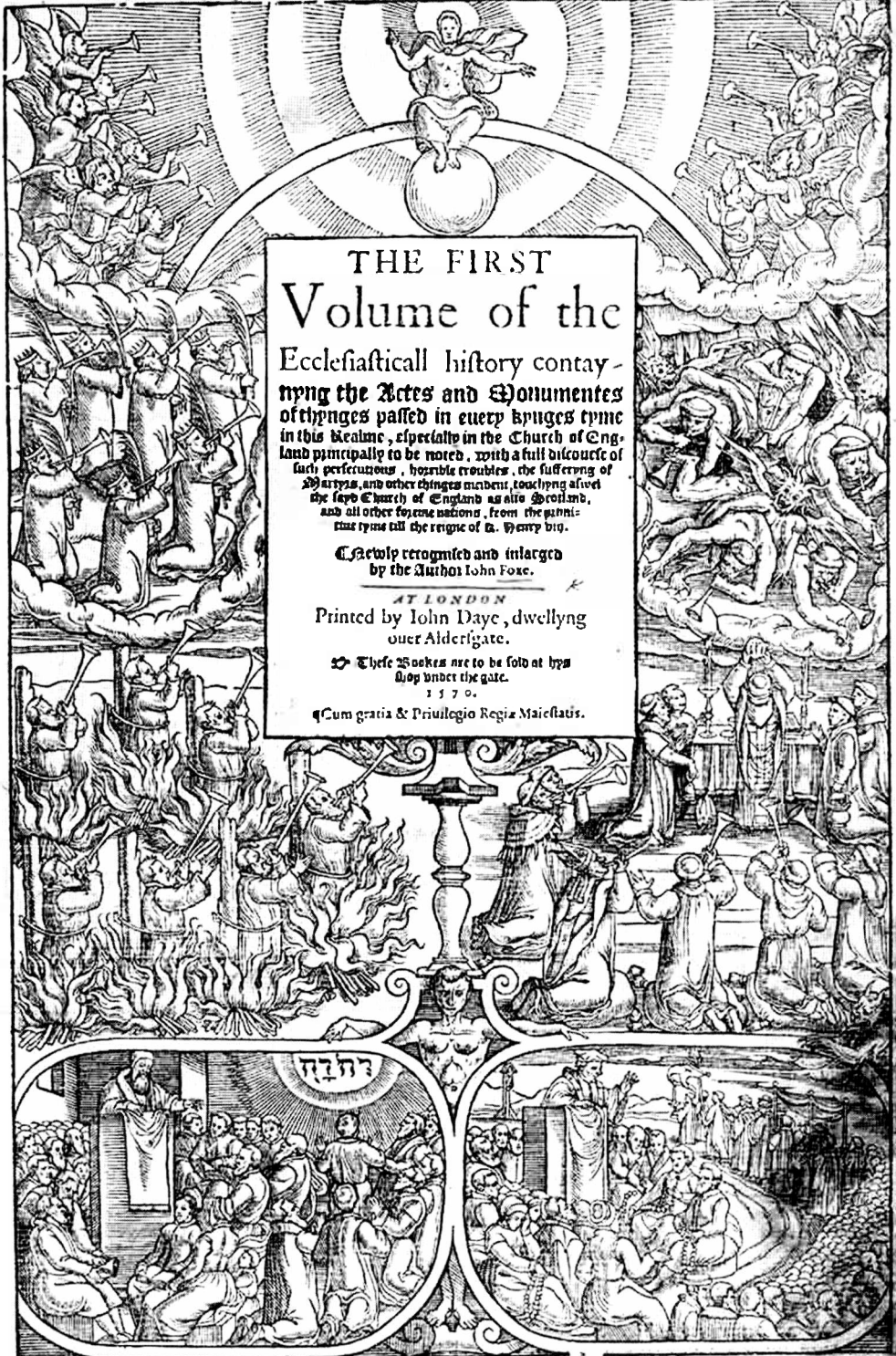
48 White, *Tudor Books* (wie Anm. 25), S. 169–195.

49 Olsen, Foxe (wie Anm. 14), S. 20.

50 Vgl. v.a. die umfangreiche Vorrede zu AM 1570: *To the true and faithfull congregation of Christes vniuersall Church, with all and singular the members thereof, wheresoeuer congregated, or dispersed through the Realme of England, A Protestation or petition of the author ...*; dazu Mozley, Foxe (wie Anm. 13), S. 143. Vgl. Haller, *Foxe's Book of Martyrs* (wie Anm. 11), S. 140–186. – Zu den Einzelheiten von Foxes Kirchengeschichtsanschauung vgl. Olsen, Foxe, S. 51–100.

51 Peter Happé, John Bale (Twayne's English Authors Series 520), New York 1996.

52 King, Foxe's *Book of Martyrs* (wie Anm. 8), S. 37–39.



THE FIRST
Volume of the

Ecclesiasticall history contay-
nyng the Actes and Monumentes
of thynges passed in every kynges tyme
in this Realme, especially in the Church of Eng-
land principally to be noted, with a full discou-
rse of such persecutions, horrible troubles, the suffering of
Martyrs, and other thynges eminent, touchyng aliove
the sayd Church of England as also Scotland,
and all other forreine nations, from the begin-
ning tyme till the reigne of E. Henry six.

Newly recognised and enlarged
by the Author Iohn Foxe.

AT LONDON

Printed by Iohn Daye, dwelling
ouer Aldersgate.

These Bookes are to be sold at hys
shop vnder the gate.

1570.

Cum gratia & Priuilegio Regis Maiestatis.

{ The Image of the persecuted Church. }

{ The Image of the persecuting Church. }

geführten frevelhaften Neuerungen Jünger des Antichrists und Glieder der Kirche der Bösen sind.⁵³

Das zentrale Interpretament der beiden Kirchen, das die Geschichtsanschauung von Foxe bestimmt, ist eindrucksvoll auf dem Titelblatt illustriert, das seit der ersten englischen Ausgabe von 1563 im Wesentlichen unverändert alle weiteren Auflagen ziert.⁵⁴ Der eigentliche Titel ist hier eingerahmt von einem Holzschnitt, der das Jüngste Gericht darstellt. Zuoberst thront Christus als Weltenrichter auf der Erdkugel und dem Regenbogen, umgeben von Engelscharen mit Trompeten. Mit dem Segensgestus segnet er die Seligen zu seiner Rechten: *Come ye blessed*, während er die Verdammten zu seiner Linken abweist: *Go ye cursed*. Diese endzeitliche Scheidung zwischen den Seligen und den Verdammten ist nun aber nichts anderes als die Scheidung zwischen der wahren Kirche und der falschen Kirche, die hier in jeweils drei Szenen antithetisch einander gegenübergestellt sind. Bezeichnenderweise ist es wieder das Martyrium, das als das zentrale Kriterium und Schibboleth zur Charakterisierung der beiden Kirchen dient. Zur Linken des thronenden Christus sehen wir die Kirche des Antichrists, die laut der Bildunterschrift die *persecutyng Church* ist. Zur Rechten Christi steht ihr die wahre Kirche gegenüber, die eine *persecuted Church* ist. Der Gegensatz zwischen der Kirche Christi und der Kirche des Antichrists läuft insofern hinaus auf den Gegensatz zwischen der Kirche, die verfolgt wird, und der Kirche, die verfolgt – ein Gedanke, der sich so schon in der mittelalterlichen Opposition und bei Luther findet. Das Martyrium ist »der Ort, an dem der metahistorische Sinngrund in die geschichtliche Welt hineinragt ...: Die Blutzegen der christlichen Wahrheit sind der Beweis dafür, dass die wahre Kirche Christi vom Teufel und seinen Werkzeugen bekämpft wird.«⁵⁵

Die beiden Vignetten unten auf der Seite stellen den protestantischen und den katholischen Gottesdienst einander gegenüber: hier die schlichte Evangeliumspredigt, die Lektüre der Bibel und die reine, bildlose Anbetung Gottes, dort Volksreden eines Priesters im Messgewand, Rosenkranzgebet und eine Prozession. In der Ebene darüber finden wir das standhafte Lebens- und Leidenszeugnis der protestantischen Märtyrer, die noch auf dem Scheiterhaufen die sieben Posaunen des Gotteswortes gen Himmel richten; ihnen gegenüber stehen Prälaten, Kleriker und Mönche, die die Messe feiern und bei der Elevation der Hostie niederknien. Ihre Posaunen – sechs, nicht sieben an der Zahl – tönen unharmonisch durcheinander. Doch Gott lässt sich nicht spotten, und die einen wie die anderen werden den gerechten Lohn empfangen: Wir sehen auf der einen Seite die sieben Märtyrer, wie sie, angetan mit weißen Gewändern, mit Kronen

53 Haller, *Foxe's Book of Martyrs* (wie Anm. 11), S. 135 f.; Olsen, *Foxe* (wie Anm. 14), S. 101–122.

54 Haller, *Foxe's Book of Martyrs* (wie Anm. 11), S. 118; Olsen, *Foxe* (wie Anm. 14), S. 41; White, *Tudor Books* (wie Anm. 25), S. 135 f.; Aston/Ingram, *Iconography* (wie Anm. 34), S. 74–76; King, *Foxe's Book of Martyrs* (wie Anm. 8), S. 179–183.

55 Ohst, *Protestantische Hagiographie* (wie Anm. 39), S. 280. Vgl. Olsen, *Foxe* (wie Anm. 14), S. 23 f.

auf ihrem Haupt und der Siegespalme in ihrer Hand, ihre Posaunen im Himmel blasen, während auf der anderen Seite Dämonen die tonsurierten Kleriker in die Hölle schleppen.

4.5 Geschichtstheologie II: Das erwählte Volk

Foxe schildert die Kirchengeschichte nicht nur aus einer dezidiert protestantischen, sondern auch aus einer dezidiert englischen Perspektive. Auch hierin war Foxe sein väterlicher Freund John Bale vorangegangen.⁵⁶ 1557 hatte Bale im Baseler Exil einen 742 Folioseiten starken britischen Schriftstellerkatalog, den *Scriptorum Illustrum maioris Britanniae Catalogus* herausgebracht. Das Werk enthielt Kurzbiographien und Schriftenverzeichnisse von rund 900 mythischen und historischen Einwohnern Großbritanniens aller Art, beginnend mit dem Noah-Sohn Japhet; ein zwei Jahre später verfasster zweiter Teil enthielt auf 250 Seiten weitere 500 Namen. Faktisch handelte es sich um eine auf Großbritannien fokussierte Universalgeschichte. Dabei zeichnete Bale das Bild eines beständigen Ringens zwischen Herrschern und Volk von England als den Verteidigern der evangelischen Wahrheit und ausländischen Eindringlingen, die Staat und Kirche Englands durch Gewalt und falsche Lehre umstürzen wollten. Einst war das Evangelium von Joseph von Arimathia und von Jüngern des Apostels Philippus nach England gebracht worden, und König Lucius hatte die Kirche im ganzen Reich errichtet. Doch alsbald wurde das englische Christentum von sächsischen Eindringlingen verfolgt, später von den Agenten Roms und schließlich von ausländischen Mönchen und Bettelbrüdern korrumpiert; doch hielt eine lange Reihe einheimischer Lehrer den wahren Glauben am Leben.

Im Wesentlichen dieselbe Schau der englischen Kirchengeschichte präsentiert Foxe mit seinen *Acts and Monuments*. Dabei ist die von Foxe vorgenommene pointierte Entgegensetzung von aufrechten, englischen Verteidigern des Evangeliums und sinistren ausländischen Römlingen transparent auf die aktuelle politische Situation zu Beginn der Herrschaft Königin Elisabeths. Doch es geht nicht allein darum, nahe liegende politische Lehren aus der Geschichte zu ziehen. Vielmehr kommt England in Vergangenheit und Gegenwart eine besondere heilsgeschichtliche Rolle zu.⁵⁷ Denn nicht aus Rom haben die Engländer den Glauben empfangen, sondern sie besaßen ihn schon zuvor; und nicht aus Wittenberg ist das erneuerte Licht des Glaubens zu ihnen gekommen, sondern mit John Wyclif ist es in England selbst aufgegangen und von hier aus auf den Kontinent, zu Hus und Luther gelangt. Diese Wiederaufrichtung des Evangeliums seit Wyclif, die seitdem erfolgten Martyrien und jüngst der Regierungsantritt Königin Elisabeths deutet Foxe in eschatologischer, apokalyptischer Perspektive.⁵⁸ In den späteren Auflagen

56 Haller, *Foxe's Book of Martyrs* (wie Anm. 11), S. 58–70.

57 Zu Foxes Konzeption und ihren Wirkungen im englischen Puritanismus vgl. ebd., S. 224–250.

58 Zur eschatologisch-heilsgeschichtlichen Ausdeutung der Herrschaft Elisabeths im englischen Protestantismus vgl. ebd., S. 82–109.

der *Acts and Monuments* verfolgt er eine eigentümliche Geschichtsperiodisierung,⁵⁹ in deren Mittelpunkt das Konzept des Millenniums steht, jener tausendjährigen Friedenszeit aus dem 20. Kapitel der Johannes-Apokalypse, in welcher der Satan gefesselt sein und Christus und seine Heiligen auf Erden regieren sollen. Die offizielle, von Augustinus begründete Interpretation ließ das Millennium mit Christus beginnen und setzte es mit der Zeit der Kirche gleich, wobei die tausend Jahre nicht wörtlich, sondern als eine Symbolzahl zu nehmen waren. Für Foxe begann das Millennium dagegen erst 294 Jahre nach Christi Himmelfahrt mit Kaiser Konstantin, wohlgermerkt einem – Briten, der die Verfolgungen der Kirche beendete, wodurch der Satan für genau tausend Jahre gefesselt wurde. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts – genauer: im Jahre 1324⁶⁰ – war der Satan wieder freigekommen und hatte der päpstliche Antichrist seine Tyrannei aufgerichtet. Zugleich aber waren mit Wyclif und seinen Anhängern und Nachfolgern auch die Vorkämpfer und Erneuerer des Evangeliums auf den Plan getreten. Wie in den ersten 294 Jahren der Kirche, so haben auch in diesen letzten Jahren wieder viele aufrechte Christen das Martyrium gefunden. Jetzt aber ist durch Gottes gnädige Fügung ebenso, wie einstmals der Brite Konstantin, die Britin Elizabeth auf den Plan getreten und hat der Kirche Gottes Ruhe verschafft. Seit dem Ende des Millenniums sind inzwischen noch nicht die vollen 294, sondern erst 260 Jahre verstrichen; doch Gott allein weiß, wie viel Zeit bis zum Jüngsten Gericht noch bleibt.

Wegen seiner Betonung der heilsgeschichtlichen Rolle Britanniens und Königin Elizabeths I. hat William Haller 1963 in Foxe den Urheber des vor allem im Puritanismus des 17. Jahrhunderts virulenten apokalyptischen englischen Nationalismus erblicken wollen, der in England das erwählte Gottesvolk und neue Israel und in Königin Elizabeth ein von Gott erwähltes Werkzeug sah. In dieser Einlinigkeit ist Hallers These nicht zu halten.⁶¹ Doch zweifellos hat Foxe wesentlich zur Herausbildung des neuzeitlichen englisch-protestantischen Selbstbewusstseins beigetragen. Bezeichnenderweise hat er nicht über eine neue irdische Geschichtsperiode spekuliert, sondern, gut reformatorisch, an der Naherwartung des Weltendes festgehalten. Die Kirchengeschichte endet für Foxe, wie sie begonnen hat: mit den standhaften Bekennern und Blutzeugen Christi; die Martyrien bilden Anfang, Mitte und Ende der Geschichte der wahren Kirche Christi.

59 Zum Folgenden ebd., S. 136 f.; Olsen, Foxe (wie Anm. 14), S. 71–74.

60 Damals waren seit der Kreuzigung Christi (im Jahre 30) 294 Jahre (bis zu Konstantin) plus 1000 Jahre (des Millenniums) verstrichen; es ist das Jahr, in dem Marsilius von Padua seinen *Defensor pacis* beendete. Vgl. Haller, Foxe's Book of Martyrs (wie Anm. 11), S. 136; Olsen, Foxe (wie Anm. 14), S. 179–181.

61 Olsen, Foxe (wie Anm. 14), S. 36 f.